



Empfehlungen für den Einsatz von Dokumentaren im DRG-Umfeld

Durch die Einführung eines weitgehend pauschalierten Abrechnungssystems für die stationäre Akutversorgung auf Basis von Diagnosegruppen wird der klinischen Dokumentation eine erhöhte Bedeutung als bisher zukommen. Eine möglichst vollständige Erhebung von Krankheits- und Leistungsdaten der behandelten Patienten stellt an die an Behandlung und Pflege beteiligten Berufsgruppen die Forderung einer lückenlosen und detaillierteren Dokumentation.

Neben dieser am Ort der Leistungserbringung erforderlichen Dokumentation müssen die Kliniken im Sinne eines erlösorientierten – medizinischen – Controllings zeitnah die Anzahl der verschiedenen Fallgruppen sowie die dafür erbrachten Leistungen ermitteln. Nur ein Abgleich der Erträge mit den eingesetzten Sach- und Personalleistungen gestattet eine ökonomisch differenzierende Betrachtungsweise. Unbestreitbar ist auch hier der Stellenwert der klinischen Dokumentation, aus der mit geeigneten Mitteln eine schnelle und umfassende Berechnung der erbrachten Leistungen ermöglicht wird. Aus der Leistungsverteilung lässt sich statistisch direkt der Behandlungs- und Pflegepfad zumindest für die häufigsten Fallgruppen ableiten. Diese Pfade sollten regelmäßig auf die Notwendigkeit der erbrachten Leistungen und auf die Integrationsfähigkeit bestehender institutioneller oder übergeordneter Leitlinien überprüft werden.

Handlungsempfehlungen für die klinische Dokumentation

Hieraus lassen sich verschiedene Empfehlungen für eine effektive und effiziente Eingruppierung der Patienten in das DRG-System ableiten:

- Modifikation bestehender bzw. Erstellung neuer patientenorientierter Dokumente bzw. EDV-gestützter Eingabemasken zur schnellen und übersichtlichen Erfassung von Diagnosen und Prozeduren
- Überprüfung der dokumentierten Daten auf Vollständigkeit und Plausibilität
- Schulung des an der Dokumentation beteiligten Personals aus Medizin und Pflege in korrekter und effizienter Handhabung der Medizinischen Klassifikationen und aller sonst notwendiger Dokumentationsaufgaben
- Einsatz geeigneter Grouper-Software am Ort der DRG-Bestimmung
- Ableitung der genutzten Personal- und Sachressourcen aus der klinischen Dokumentation pro DRG-Fallgruppe
- Bereitstellung periodisch anzufertigender bzw. abzurufender Berichte über die Verteilung der DRG-Fallgruppen und über den Leistungseinsatz
- Ableitung der Behandlungs- und Pflegepfade sowie deren Abgleich mit Leitlinien bzw. Qualitätsstandards

Sowohl im Sinne der Abrechnung aller erbrachten Leistungen als auch in dem einer Qualitätssicherung der Behandlung sollten Kliniken auf eine Kontinuität der mit der Eingruppierung sowie der weitergehenden Analyse beschäftigten Fachkräfte achten. Der Einsatz von mit der Behandlung direkt befassten Ärzten ist aufgrund der starken Personalfuktuation unter diesem Aspekt kritisch zu bewerten.

Anforderungsprofil an Fachkräfte im DRG-Umfeld

Aus den Handlungsempfehlungen ergibt sich direkt das Anforderungsprofil des Fachpersonals, das ein Medizin-Controlling – in Abstimmung mit den patientennah tätigen Berufsgruppen – durchführen soll.

Neben einem umfassenden Verständnis der medizinisch-pflegerischen Terminologie sind sehr gute Kenntnisse in der formalen und inhaltlichen Erschließung klinischer Dokumente erforderlich. Diese Erschließung umfasst nicht nur den sachgerechten Umgang mit beliebigen medizinischen Klassifikationssystemen, insbesondere mit ICD-10 und OPS-301, sondern auch die direkte Ableitung relevanter Informationen aus strukturierten und nicht-strukturierten Dokumenten. Ein geübter Umgang mit krankenhausspezifischen DV-Lösungen ist unbedingte Voraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit im DRG-Umfeld. Darüber hinaus sind Grundkenntnisse in Krankenhausbetriebswirtschaftslehre, in deskriptiver Statistik und deren Möglichkeiten der graphischen Darstellung sowie in den Methoden des Qualitätsmanagements zu fordern.

Die fachlichen Anforderungen lassen sich ergänzen um persönliche Qualifikationen im Bereich der Informationsvermittlung zwischen den verschiedenen Berufsgruppen aus Medizin, medizinischen Hilfsberufen, Informatik und Betriebswirtschaft.



Eignung von Dokumentaren

Aus dem bisher Gesagten lässt sich unmittelbar die Eignung von Medizinischen Dokumentationsassistenten, Fachangestellten für Medien und Informationsdienste / Fachrichtung Medizinische Dokumentation, Medizinischen Dokumentaren oder Diplom-Dokumentaren der Richtung Medizin bzw. Biowissenschaften für den Einsatz im DRG-Umfeld ableiten.

Ihr breit angelegtes Methodenwissen in den Gebieten der medizinischen Dokumentation, aber auch der medizinischen Informatik, der Statistik und der Informationsvermittlung bilden die Grundlage für eine erfolgreiche Umsetzung der o.g. Handlungsimplikationen. Die heterogene Ausbildungsstruktur gestattet zudem einen differenzierten Einsatz von Dokumentaren in den unterschiedlichsten Strukturen der Kliniken. Sie sind aufgrund der zentralen Position inmitten der anderen Berufsgruppen als ideale Ergänzung zu diesen, v.a. zu Ärzten und Betriebswirten, anzusehen.

Die folgende Tabelle soll Aufschlüsse darüber geben, wie sich der oben skizzierte Kenntnisstand auf die verschiedenen Ausbildungsgrade verteilt:

	Medizinische Dokumentationsassistenten (MDA)	Fachangestellte für Medien und Informationsdienste – Fachrichtung Med. Dokumentation	Medizinische Dokumentare (MD)	Diplom-Dokumentare – Fachrichtung Medizin / Biowissenschaften
Ausbildung	Fachschule 2 Jahre	Duale Ausb. 3 Jahre	Fachschule 3 Jahre	FH 4 Jahre
Medizinische Terminologie	●	●	●	●
Formale Erfassung / Inhaltliche Erschließung	●	●	●	●
Umgang mit medizinischen Klassifikationen	●	●	●	●
Elementare EDV-Kenntnisse	●	●	●	●
Umgang mit EDV-Datenbanken	●	●	●	●
Konzeption von EDV-Datenbanken			●	●
Deskriptive Statistik	●	●	●	●
Krankenhausbetriebswirtschaftslehre			●	●
Methoden des Medizinischen Controlling			●	●
Methoden des Qualitätsmanagements			●	●
Informationsvermittlung	●	●	●	●



Die hier aufgelisteten Fachkenntnisse Medizinischer Dokumentare zeigen deutlich das Potenzial dieses Personenkreises für das Einsatzfeld des Medizinischen Controlling. Ihre Positionierung zwischen medizinisch-pflegerischer Behandlung und Informationsverarbeitung / -technologie unterstreicht ihre Eignung als Kooperationspartner von Ärzten und anderen medizinischen Berufsgruppen auf der einen Seite, Betriebswirten und Informatikern auf der anderen. Die verschiedenartige Qualifizierung erlaubt den gezielten Einsatz von Medizinischen Dokumentaren in Kliniken auf unterschiedlichen Ebenen und in unterschiedlichen Bereichen.

Der Einsatz von Dokumentaren im DRG Umfeld

- entlastet das Krankenhauspersonal je nach Umfang des Dokumentareinsatzes von „lästigem Verwaltungskram“ (bei Ärzten und Pflegekräften) und „unverständlichem Medizinchinesisch“ (Verwaltungskräfte). Medizinische Dokumentare identifizieren sich mit dieser Arbeit und bringen in Kooperation mit dem ärztlichen Dienst eine hohe Datenqualität und große Vollständigkeit.
- bringt damit dem Krankenhaus höhere Einnahmen in DRG-Verfahren, größere Personalfriedenheit, bessere Möglichkeiten des medizinischen Controlling, höhere Versorgungsqualität für die Patienten.

Detaillierte Informationen über das Berufsbild der Medizinischen Dokumentare und die verschiedenen angebotenen Ausbildungsgänge sind einzuholen über den Berufsverband für Medizinische Dokumentare e.V. (DVMD):

DVMD e.V.
Postfach 10 01 29
68001 Mannheim
www.dvmd.de

Mannheim, Juli 2001